

■ ELF JAHRE AN DER SPITZE DER VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER BIBLIOTHEKARINNEN UND BIBLIOTHEKARE: HARALD WEIGEL, PRÄSIDENT DER VÖB 2002 BIS 2013, BEANTWORTET 10 FRAGEN VON BRUNO BAUER

Zusammenfassung: Harald Weigel beantwortet Fragen über Aufgabe und Funktion der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare und spricht über die Rolle der von ihr betriebenen Kommissionen und Konferenzen sowie der von ihr herausgegebenen Publikationen. Thematisiert werden auch Kooperationen mit anderen BID-Vereinigungen auf nationaler und internationaler Ebene sowie Gründe, warum man Mitglied in der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden soll. Vor dem Hintergrund seiner elfjährigen Präsidentschaft spricht Weigel auch über Highlights und Enttäuschungen, über Perspektiven für die VÖB und über sein zukünftiges Engagement für die VÖB.

Schlüsselwörter: Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, VÖB, Geschichte 2002–2013, Österreichischer Bibliothekartag, VÖB Kommission, Bibliothek, Bibliothekar, Zukunft, Harald Weigel, VÖB Präsident, Interview

ELEVEN YEARS FRONT MAN OF THE ASSOCIATION OF AUSTRIAN LIBRARIANS: HARALD WEIGEL, 2002–2013 PRESIDENT OF THE AAL ANSWERS TEN QUESTIONS TO BRUNO BAUER

Abstract: Harald Weigel answers questions about assignments and roles of the Association of Austrian Librarians and talks about the tasks of its committees and conferences as well as its publications. Also discussed are national and international cooperations of LIS-associations and reasons for why one should be a member of the Association of Austrian Librarians. With a background of eleven years presidency he refers to highlights and disappointments, to prospects for and his future personal dedication to the AAL.

Keywords: Association of Austrian Librarians, history 2002–2013, Austrian Librarian's Conference, Commission of the Association of Austrian Librarians, library, librarian, future, Harald Weigel, President of the Association of Austrian Librarians, interview

1. Rolle der VÖB

Bauer: *Lieber Harald, Du wurdest auf dem 27. Österreichischen Bibliothekartag 2002 in Klagenfurt von der Vollversammlung der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu ihrem Präsidenten gewählt. In der Folge wurdest Du viermal in diesem Amt bestätigt, ehe Du Dich dann entschieden hast, für die Funktionsperiode 2013/15 nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Die vergangene Dekade war für viele Bibliotheken mit großen Veränderungen verbunden – vom fortschreitenden, um nicht zu sagen galoppierenden Medienwandel bis zu organisatorischen Änderungen. Welche Aufgabe hat die VÖB in einer sich ständig verändernden Bibliotheks- und Informationslandschaft?*

Weigel: Lieber Bruno, es war hoch an der Zeit, sich nach elf Jahren als Präsident zurückzuziehen. Nach so langer Zeit besteht grundsätzlich die Gefahr, dass sich bestimmte Strukturen einschleifen und auch personelle Konstellationen sich verselbständigen, die vielleicht mit sich ändernden Aufgaben und Mentalitäten nicht mehr zusammenstimmen. 2002 begann mit einem ganz neuen Team eine Phase des Neuanfangs wie der Neukonsolidierung. Und jetzt war es wieder angebracht, sich neu aufzustellen. Diese Einschätzung teilten die meisten Kolleginnen und Kollegen, die ihren spezifischen Funktionsbereich ja auch schon lange betreuten. Ich glaube, ich kann das Amt guten Gewissens übergeben. Die VÖB als Organisation ist stabil und im Rahmen des Möglichen gut aufgestellt. Dr. Werner Schlacher und das neue Team werden die geeigneten Konzepte für die nächsten Jahre zu entwickeln wissen.

Die VÖB muss sowohl Konstanz wie Flexibilität zeigen. Der angesprochene Medienwandel und neue virulente Themen führten zu Veränderungen inhaltlicher Schwerpunkte in der Arbeit der Kommissionen wie auch zu Auflösungen und Neugründungen. Bei Kongressen und Fortbildungsveranstaltungen war dem Neuen Rechnung zu tragen. Gerade konsequente Weiterqualifizierung ist für die Kolleginnen und Kollegen ungeheuer wichtig.

Die Ausgliederung der Österreichische Nationalbibliothek war wohl mit ein Grund, dass sich weniger Kolleginnen als früher in der VÖB auf verantwortlichen Positionen einbrachten; im konkreten Fall waren sie aber zu fachlicher Hilfe immer bereit. Die Abschätzung der Folgen der Vollrechtsfähigkeit der Universitäten führte zu Diskussion darüber, ob die Universitäten jetzt die Pretiosen der UBs verkaufen würden. Als Landesbibliothekar habe ich das Führen der Diskussion staunend den Universitätsbibliothekaren überlassen.

Die VÖB ist kein politischer Machtfaktor und auch keine Gewerkschaft. Sie ist vor allem ein Forum für die Mitglieder; siehe Leitbild. Sie sollte darüber hinaus inhaltlich begründet Einfluss zu nehmen versuchen, Stellungnahmen abgeben wie aktuell zur Änderung des Mediengesetzes, die Forderungen nach Nationallizenzen und einem reduzierten Steuersatz auch für E-Medien immer wieder vorbringen oder die Kampagne „The Right to E-Read“ unterstützen. Mehr Kraft und Durchsetzungsvermögen in der Lobbyarbeit wären wünschenswert. Hier habe ich die Grenzen der ohnehin geringen Einflussmöglichkeiten des nicht von Wien aus agierenden Präsidenten kennengelernt. Es ist ja kaum zu glauben, wieviel Ignoranz allenthalben selbstzufrieden vor sich hinlebt.

2. Gründe für die Mitgliedschaft in der VÖB

Bauer: *Die Mitgliederzahl der VÖB ist in all diesen Jahren annähernd konstant geblieben. Was spricht dafür, dass auch im Jahr 2014 noch jemand Mitglied bei der VÖB wird? Was wird insbesondere Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern geboten?*

Weigel: Unser neuer Präsident hat gerade darauf hingewiesen, dass der prozentuelle Anteil der VÖB-Mitglieder unter den wissenschaftlichen Bibliothekaren eher abnimmt. Für mich selbst war vom Beginn der bibliothekarischen Laufbahn an selbstverständlich, Mitglied im Berufsverband zu werden, damals im VDB. Und der VÖB bin ich selbstverständlich 1996 auch gleich beigetreten. Durch die Mitgliedschaft in der VÖB gehört man zu einer Gemeinschaft und es entwickelt sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das neben den rationalen Gründen wie Zugang zu mehr Informationen, Vernetzung über das Land unabhängig vom konkreten Arbeitsfeld, günstige Fortbildungsangebote eben auch Ausdruck einer emotionalen Komponente unseres Berufslebens ist. Auch deshalb halte ich die Intensivierung der Aktivitäten der Regionalgruppen für wichtig und dass Ansprechpartner der VÖB in den einzelnen Bibliotheken vorhanden sind, mit denen ungezwungen und ohne Hierarchiebezug ins Gespräch zu kommen ist. Gerade Neulingen kann dies helfen, anfängliche Unsicherheiten zu beseitigen. Ein wesentliches Thema des VÖB-Strategieseminars 2011 in Anthering war die Betreuung jüngerer Mitglieder und die Überlegungen sollten weitergeführt werden: bessere Integration in die VÖB-Strukturen, mehr Nachwuchsförderung neben dem Förderpreis, offensiveres Angebot von in einzelnen Themen versierten Ansprechpartnern, Konzept eines Mentoring-Programmes.



Abb. 1: Ehrung für Karl Stock durch das Präsidium Harald Weigel (VÖB-Präsident), Maria Seissl (1. VÖB-Vizepräsidentin) und Peter Kubalek (2. VÖB-Vizepräsident) im Rahmen des 30. Österreichischen Bibliothekartages in Graz 2009

3. Konferenzen

Bauer: *Ein wesentliches Betätigungsfeld der VÖB sind die regelmäßig stattfindenden Bibliothekartage sowie die in den Zwischenjahren stattfindenden ODOKs. Welche Rolle spielen diese Konferenzen im Selbstverständnis der VÖB? Welche der Konferenzen während Deiner VÖB-Präsidentschaft waren besonders bemerkenswert?*

Weigel: Der Bibliothekartag ist die zentrale Fortbildungsveranstaltung für Beschäftigte in bibliothekarischen oder verwandten Einrichtungen. Die Teilnehmer kommen aus wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken, Informationseinrichtungen sowie aus dem Verlags- und Publikationswesen des In- und Auslandes. Die Tagung begleitet eine internationale Firmenausstellung, in der der aktuelle Stand der Bibliothekstechnik und der bibliotheksbezogenen Leistungen – auch durch Firmenvorträge – vorgestellt wird. Die Teilnehmerzahlen sind kontinuierlich gestiegen bis an die 900. Die ODOK spricht eine besondere Zielgruppe an, hierzu kommen auch schon an die 300 Teilnehmer. Das benenne ich so ausführlich, weil diese Kongresse ganz wesentlich sind für das Selbstbild der VÖB, Organisation

und Finanzierung aber bedeuten große Herausforderungen und sind bei einem Umsatz von ca. EUR 150.000 pro Bibliothekartag ehrenamtlich fast nicht mehr zu stemmen. Alle diese Schlagworte kommen zum Tragen: Informationen aus erster Hand, aktuelle Diskussion, Kommunikation, Informationsaustausch, Vernetzung. Nicht umsonst gelten die VÖB-Kongresse auch im Ausland als so attraktive Veranstaltungen. Mit den Themenschwerpunkten hatten wir eigentlich immer einen Nerv der Zeit getroffen.

Hervorheben kann ich keinen Kongress, alle waren in ihrer Art sehr gelungen. Etwas Besonderes war selbstredend der heimische Bibliothekartag in Bregenz 2006: die Kolleginnen und Kollegen, die mich schwer beeindruckt haben durch den Willen, den perfekten Kongress zu veranstalten. Aber alle Ortskomitees haben letztlich diesen Willen gezeigt. Ortskomitees sind entscheidend für den Erfolg. Dass überall früh einsetzende konsequente Planung gepaart mit Kreativität bei den Details zu sehen war, bereitete große Freude bei der Zusammenarbeit.

Im Trend liegt allerdings, mehr kleinere und speziellere Konferenzen zu veranstalten. Dies würde auch den Finanzen der VÖB helfen. Selbst bei moderaten Teilnahmegebühren ist die Gefahr gering, mit einem Minus auszuweisen. Beim Bibliothekartag in einem Kongresshaus ist die Gefahr groß.



Abb. 2: Harald Weigel, Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek und Präsident der VÖB bei der Eröffnung des 29. Österreichischen Bibliothekartages im Festspielhaus Bregenz 2006

4. Kommissionen



Abb. 3: Landesbibliothekare unter sich: Harald Weigel (Vorarlberger Landesbibliothek), Gerhard Renner (Wiener Stadt- und Landesbibliothek), Christian Enichlmayr (Oberösterreichische Landesbibliothek)

Bauer: *Das zweite wichtige Programmangebot der VÖB sind die vielen Kommissionen. Was ist das Besondere an diesem Angebot? Welche Gründe sprechen dafür, sich in die Kommissionsarbeit einzubringen?*

Weigel: Kommissionen und zeitlich begrenzte Arbeitsgruppen bilden das Kernstück der kontinuierlichen Arbeit der VÖB. Hier findet eine Bündelung der Fachkompetenz statt, die Organisation der gemeinsamen Arbeit und die Unterstützung anderer, die Begleitung von Entwicklungen und Beurteilung von Neuerungen, das Aushandeln von gemeinsamen Verfahrensweisen, Fortbildungen. Bei Stellungnahmen zu Meldungen wie z.B. gefährdetem Kulturgut in Klöstern oder zu Gesetzesvorhaben national wie auf EU-Ebene (z.B. letztthin die Richtlinie zu verwaisten Werken) sind die fachlich betroffenen Kommissionen gefordert, oft die Rechtskommission. Österreich braucht auch die fachlichen Spezialisten um im internationalen Konzert mitspielen zu können. Wir müssen uns auf einem Niveau bewegen, das international beachtet wird und erlaubt, Eigenständigkeit begründet zu vertreten bzw. die eigenen Interessen in Vereinbarungen einzubringen.

Aktuell z.B. ist RDA-Kompetenz gefragt, die Arbeitsgruppe ist in Kooperation mit der OBVSG eingerichtet. Es geht nicht an, dass einfach alles von außerhalb einfach so übernommen wird, weil keine Kompetenz oder Kapazität vorhanden ist. Die Kommissionen brauchen die fähigsten Köpfe!

5. Publikationen

Bauer: *Die Palette der Publikationsangebote der VÖB reicht von den Mitteilungen über die Schriftenreihe bis zum VÖBBLOG. Was ist das Besondere der jeweiligen Angebote, und – anders ausgedrückt – was versäumt ein Bibliotheks- oder Informationsspezialist in Österreich, der diese Publikationskanäle – sei es aktiv, sei es passiv – nicht nützt?*

Weigel: Unsere Palette deckt im Wesentlichen die gängigen Rezeptionsformen ab. Der exzellent betreute Blog (seit 2008) ist eine wunderbare Sache und ein Riesenerfolg. Die Mitteilungen haben durch die Aufstellung als Teamwork, wo Du ja maßgeblich mitwirkst, enorm gewonnen und eine langfristige Perspektive bekommen. Sie zeigen hohe Qualität und sind thematisch am Puls der Zeit. Auch die konsequente Ausrichtung auf Open Access wird sehr anerkannt. Die Schriften (seit 2005) belegen, dass gute Bücher sowohl als Druckausgabe wie in digitaler Form einen Eigenwert haben. Durch die Schriftenreihe wurde es auch möglich, neben wichtigen Monografien und Sammelwerken unsere Kongressbände zu vernünftigen Konditionen zu publizieren. Sehr Zeitgebundenes wie die meisten Beiträge der ODOK werden aber nicht mehr in Buchform, nur noch in den Mitteilungen und/oder elektronisch veröffentlicht. Alle Inhalte können über die Homepage der VÖB abgerufen werden, die Bände der Schriftenreihe etwa ein Jahr verzögert.

6. Kooperationen

Bauer: *Neben der VÖB bestehen mit dem BVÖ oder der ÖGDI weitere bibliothekarische Vereinigungen; daneben gibt es noch BAM, bei dem Du ebenfalls sehr lange Vorsitzender warst. Wodurch unterscheiden sich diese Einrichtungen von der VÖB? Und welche Kooperationen gibt es?*

Weigel: Die Kooperationen mit der ÖGDI, insbesondere bei der ODOK, und dem BVÖ sind bekannt genug. 1995 wurde unser seit 1985 bestehen-

des Österreichisches Online-Informationstreffen mit dem Österreichischen Dokumentartag vereinigt. Seit 1999 wird die Tagung unter dem Namen ODOK zusammen mit der ÖGDI veranstaltet, und das gelingt von Tagung zu Tagung besser. Gerald Leitner ist als Geschäftsführer des BVÖ seit vielen Jahren ins Präsidium der VÖB kooptiert. Wir haben uns darauf eingelassen, einen Bibliothekartag um ein Jahr zu verschieben, um mit dem BVÖ gemeinsame Kongresse zu veranstalten. So findet nun jedes Jahr ein Bibliothekskongress statt und nicht wie früher in einem Jahr zwei und im darauffolgenden Jahr keiner. Ob das Konzept langfristig erfolgreich ist, wird sich zeigen. Das Ganze ist wohl noch nicht wirklich ausgereift. Die Interessen der Kolleginnen und Kollegen aus den Büchereien und denjenigen aus dem wissenschaftlichen Bereich scheinen in der Praxis der Fortbildungsveranstaltungen so unterschiedlich, dass es schwierig ist, Themen und Vermittlungsformen zu finden, die beide Gruppen zugleich ansprechen. Es kann nicht gewollt sein, dass an einem Tagungsort Veranstaltungen nur für jeweils eine Klientel stattfinden.

Ich will aber auch an die schon von Dr. Sigrid Reinitzer 2002 in Klagenfurt unterzeichnete Vereinbarung mit BIB, VDB und BVS (Südtirol) erinnern. Zwar haben die gemeinsamen Vorstandssitzungen – „mindestens einmal jährlich“ – nie stattgefunden, aber die wechselseitigen Einladungen, die Zusammenarbeit bei Veranstaltungen und der Zugang für die Mitglieder auch zu den Bibliothekartagen zu den jeweils im Land geltenden Konditionen für Mitglieder funktionierten. Ein Ausdruck der länderübergreifenden Kooperation ist auch die Tagungsreihe „Die lernende Bibliothek“, die von den Berufsverbänden Deutschlands, Italiens, Österreichs und der Schweiz getragen wird. Darüber hinaus hat die VÖB gute Kontakte nach Osteuropa gepflegt, in den letzten Jahren insbesondere zu den Kollegen in Tschechien und Studienaufenthalte wissenschaftlicher Bibliothekarinnen gefördert.

BAM-Austria war mir wichtig und ich habe zur Gründung des Gesprächskreises bzw. der Diskussionsplattform kurz nach Übernahme des Präsidentenamtes die Initiative ergriffen und beste Resonanz erfahren. Bibliotheken, Archive, AV-Archive, Museen und Dokumentationsstellen wollten als Interessenvertreter gemeinsam eine größere Durchsetzungskraft entwickeln als spartenbezogen je für sich. Die Problemlagen, die die einzelnen Einrichtungen beschäftigen, sind ja durchaus ähnlich. Das Pflegen eines Netzwerkes sollte den Wissensaustausch befördern und Leistungssteigerung im Sinne größerer Nutzerfreundlichkeit bewirken. International waren längst BAM-Aktivitäten selbstverständlich. Als ein Hauptanliegen kristallisierte sich über die Jahre heraus, ein BAM-Portal für Österreich aufzubauen. Der Umgang mit (digitalem) kulturellem Erbe ist von zentraler

Bedeutung für zukünftige Strategien in der Informationsgesellschaft. Als ein wichtiger Punkt gilt dabei der übergreifende Zugang zu den digitalisierten Beständen von Museen, Bibliotheken und Archiven. Diese Funktion übernimmt nun „Kulturpool.at“: „Das zentrale Übersichts- und Suchportal des digitalen österreichischen Kulturerbes“. BAM-Mitglieder sind im wissenschaftlichen Beirat vertreten. Die Rolle als Sprecher von BAM-Austria legte ich Ende letzten Jahres mit dem Präsidentenamt der VÖB als logische Konsequenz zurück. Aktuell besteht Unsicherheit, wie es mit BAM weitergehen wird. Die Teilnehmer waren sich immer einig darin, dass allein schon wegen der Möglichkeit zu Austausch und Informationsabgleich die BAM-Runde erhalten bleiben sollte.



Abb. 4: Bibliothekarische Zusammenarbeit über Verbands- und Ländergrenzen hinweg: Gerald Leitner (BVÖ) und Harald Weigel (VÖB) flankieren den tschechischen Kollegen Vit Richter (Tschechische Nationalbibliothek), Bibliothekskonferenz in Olmütz 2007

7. Highlights

Bauer: Elf Jahre in führender Funktion bei einem über 1.200 Mitglieder umfassenden Verein: da gibt es sicherlich viele positive Aspekte, die zum Teil vor-

hin auch schon angeklungen sind. Was waren für Dich die Highlights während Deiner Präsidentschaft?

Weigel: Ich fasse die Frage jetzt als eine eher persönliche auf. Das Highlight an sich war, dass das Licht immer leuchtete, nicht nur ab und an als rettendes Lichtlein daherkam. Da wird das doppelte Alien von vor/hinter dem Arlberg als Präsident ausgesucht, findet relativ schnell ein tolles Team mit Mitgliedern quer durch Österreich, wird überhaupt so gut aufgenommen, dass die Zusammenarbeit eine Freude war, daraus Freundschaften entstanden und es auch in der Sache vorwärts ging. Beeindruckend ist bei den Kolleginnen und Kollegen die Bereitschaft zu organisatorischer Neuorientierung in vielen Einzelaspekten und dann der Einsatz mit viel Eigeninitiative. Und ich habe zwar nicht alle Mitglieder, aber doch sehr viele liebenswerte Menschen kennenlernen dürfen. Und dass man/frau nach getaner Arbeit auch feiern kann, ist auch sehr schön.



Abb. 5: Länderspiel der Bibliothekare Österreich – Deutschland im Stadion von Casino Bregenz anlässlich des 29. Österreichischen Bibliothekartages in Bregenz 2006

8. Enttäuschungen

Bauer: *In so einer langen Zeit können sicherlich nicht alle Projekte und Initiativen erfolgreich verlaufen. Was waren für Dich die größten Enttäuschungen während der vergangenen elf Jahre als VÖB-Präsident?*

Weigel: Von großen Enttäuschungen will ich zunächst nicht sprechen. Wenn ein Verein ausschließlich vom ehrenamtlichen Engagement getragen wird, muss man Realist sein. Sicher hat es manchmal genervt, dass letztlich keine Verpflichtungen einforderbar sind. Wenn man sich etwa den Mund fusselig redet, dass die Web-Seiten von einzelnen Kommissionen aktualisiert und angereichert gehören und sich diese in der Community präsenter zeigen sollten.

Das Mitglieder-Handbuch war mir eigentlich ein Anliegen, da ich etwa das des VDB sehr nützlich finde. Aber wenn die Mehrheit meint, dies sei ein Ansinnen aus alter Zeit, akzeptiert dies halt auch der Präsident. Geärgert habe ich mich, muss ich gestehen, über Bibliotheken, die glauben, die VÖB könne/solle die Fortbildung ihrer Mitarbeiterinnen mitfinanzieren, und eher unsolidarisch anstreben, eigene Budgetmittel möglichst zu sparen. Mangelndes Bewusstsein über die Notwendigkeit von Fortbildung kommt hinzu.

Dass das Wissenschaftsministerium der VÖB sämtliche Subventionen gestrichen hat – für die Kongresse wie für die Kommissionsarbeit und die Vereinstätigkeit insgesamt – hat uns aber schwer getroffen. Fassungslos registrieren wir eine bodenlose Ignoranz angesichts der Tatsache, dass hier ein Verein im Prinzip für eine fehlende staatliche Leistung einsteht, nämlich die nationale Koordination und Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Bibliothekswesens im Ganzen und in den fachlichen Einzelaspekten. Dass nach 2015 in Wien, wo der Bibliothekartag in einer großen Universität stattfinden wird, wieder das finanzielle Wagnis eines Bibliothekartages in einem kommerziell ausgerichteten Kongresshaus eingegangen werden kann, ist eher unwahrscheinlich. Aber wen interessiert's? Die 2011 in Innsbruck publizierte Online-Petition zur Rettung des Bibliothekartages hat 780 Unterstützer gefunden – peinlich wenige!

Der Wegfall der Subventionen bewirkte auch, dass die als dringend empfundene Professionalisierung des Sekretariats – eine Hauptforderung der Klausur 2011 – nicht umgesetzt werden konnte. Enttäuschend natürlich auch die Absage des Bibliothekartages 2013 aus verschiedenen Gründen.

9. Perspektive für die VÖB

Bauer: *Ich habe eingangs darauf hingewiesen, dass die vergangene Dekade im Bibliotheks- und Informationswesen geprägt war von vielen Änderungen. Wenn wir denselben Zeitraum vorausblicken – wo siehst Du die Bibliotheken bzw. unseren Berufsstand im Jahr 2025? Wird die VÖB dann noch eine Rolle spielen, und – ich hoffe, dass Du diese Einschätzung mit mir teilst – wenn ja, welche?*

Weigel: Spekulieren und Phantasieren ist angesagt: Die VÖB wird niemals untergehen ... solange Menschen sich für Bibliotheken engagieren und deren von der Gesellschaft geforderten Leistungen sicherstellen. Aber welche? Die einfache Fortschreibung dessen, was man heute zur Berechtigung von Bibliotheken anführt, wird wohl nicht funktionieren. Sind die in der Untersuchung in Holland jüngst genannten Aspekte – weg von der Medienverwaltung hin zu kommunikativen, sozialen und die vielfältigen Informationsquellen koordinierenden Funktionen – Alleinstellungsmerkmale für Bibliotheken? (<http://www.bibliotheksportal.de/service/nachrichten/einzelansicht/article/niederlande-neues-strategiepapier-zur-zukunft-der-bibliothek.html>) Welche speziellen Aufgaben und Arbeitsweisen werden wissenschaftliche Bibliotheken haben? Werden sie einerseits Museen, andererseits hochtechnisierte Zentralen zur Steuerung von Informationsflüssen sein? Dass der physische Ort Bibliothek als Ort des Lernens und der Begegnung in einer Welt der elektronischen Informationsversorgung und Wissensvermittlung an Bedeutung zunehmen und die Manipulation analoger Medien langfristig abnehmen wird, glaube ich auch. Aber was heißt das konkret?

Im Übrigen: 2025 wird das Leben für Individualisten schrecklich (oder phantastisch?) sein. Der Normierungs- oder Normalisierungsdruck für dann über 8 Milliarden Menschen wird gravierend zunehmen. Sanktionen gegen Normabweichungen schon beim Wahrnehmen, Lernen und Denken (schon beim Gedanken an eine Zigarette) wird der in die Netzhaut implantierte Datenchip, der ein Leben in der [Augmented Reality](#) ermöglicht und uns permanent mit der digitalen Welt verbindet, sehr erleichtern. Wie werden reale und virtuelle Welt auseinanderzuhalten sein? Die sich ausbreitende Zulassung von Cannabis wird uns dazu noch besondere Erlebnisse bescheren. Treffpunkt Bibliothek als Coffeeshop. Super!

10. Engagement als Mitglied

Bauer: *Du hast mit Ende 2013 Deine Funktion als Präsident der VÖB zurückgelegt. Ich gehe aber nicht davon aus, dass Dir die VÖB nunmehr nicht mehr am Herzen liegt. In welcher Form wirst Du Dich in Zukunft in die VÖB einbringen?*

Weigel: Selbstverständlich ist mir die VÖB weiterhin ein großes Anliegen. Konkret will ich gerne als Vorsitzender der Kommission für Landesbibliotheken tätig bleiben und auch im Vorstand mitarbeiten. Und als Herausgeber der Schriftenreihe kann ich das Präsidium der VÖB vielleicht entlasten,

zumal der Verlag in Vorarlberg ansässig ist. Und den Webmaster belästige ich auch gerne mit Hinweisen zu Dingen, die aktualisiert werden sollten. Zunächst muss ich aber selbst erstmal den Web-Auftritt der Landesbibliotheken angehen. Ein nicht mehr für mich realisierbares Anliegen war, dass das VÖB-Archiv neu geordnet und aufgearbeitet und das Bewusstsein u. a. bei Kommissionsvorsitzenden geschärft wird, die Unterlagen – vor allem auch aus früheren Zeiten – in archivierungswürdiger Form abzugeben. Und dass die Geschichte der VÖB mit dem Material dann auf den Webseiten dokumentiert wird. Damit kehre ich zu den präsidentialen Anfängen zurück. In meiner ersten Präsidiumssitzung 2002 schlug ich – wohl zunächst etwas naiv – vor, einen Werkvertrag zur Aufarbeitung des Archivs zu vergeben. Dieses musste in seinen Teilen aber erst einmal gefunden werden.

Abschließend, lieber Bruno, danke ich Dir auch ganz persönlich für die Unterstützung, die ich durch Dich erfahren durfte – ohne dass Du Dich zur Übernahme eines Amtes hast überreden lassen – und bekunde meine Anerkennung für das dauerhafte Engagement für die VÖB und die Mitteilungen im Besonderen.

Geschichte der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Der im Jahr 1896 gegründete Österreichische Verein für Bibliothekswesen, einer der weltweit ältesten bibliothekarischen Berufsverbände, existierte bis 1919. Erst 1945 wurde der Verein als „Vereinigung Österreichischer Bibliothekare“ (VÖB) wieder errichtet, wobei auch neue Statuten und eine neue Geschäftsordnung beschlossen wurden. Im Zuge einer Überarbeitung der Statuten und der Geschäftsordnung erfolgte 1993 auch die Umbenennung des Vereins in „Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare“.

Bibliothekstagungen während der VÖB-Präsidentschaft von Harald Weigel

10. ODOK in Salzburg 2003: „*Ein Jahrzehnt World Wide Web: Rückblick - Standortbestimmung – Ausblick*“
28. Österreichischer Bibliothekartag in Linz 2004: „*Bibliotheken – Fundament der Bildung*“
11. ODOK in Bozen 2005: „*Zugang zum Fachwissen*“

29. Österreichischer Bibliothekartag in Bregenz 2006: „*Wa(h)re Information*“
12. ODOK in Graz 2007: „*Informationskonzepte für die Zukunft*“
- VÖB-Kongress [Ersatztagung für den verschobenen Bibliothekartag] in Krems 2008: „*E-Welten in der Bibliothek*“
30. Österreichischer Bibliothekartag in Graz 2009: „*The Ne(x)t Generation: Das Angebot der Bibliotheken*“
13. ODOK in Leoben 2010: „*Wissenszugang und Informationskompetenz für alle?*“
31. Österreichischer Bibliothekartag in Innsbruck 2011: „*Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit*“
14. ODOK in Wels 2012: „*WissensWert – Wert des Wissens*“

Ersatzveranstaltungen für den ausgefallenen Bibliothekartag in Wien 2013: Bibliothekstagung von Minerva-EBSCO und VÖB: „*Informationsanbieter im Wandel*“; OBVSG und VÖB: „*Nationale Initiativen zur digitalen Information. Repositorien, Forschungsdaten und Langzeitarchivierung in Österreich*“

Mag. Bruno Bauer
Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien
Währinger Gürtel 18–20, A-1097 Wien
E-Mail: bruno.bauer@meduniwien.ac.at
GND-ID-Nr.: [1017140030](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63862-p0011-7)

Dr. Harald Weigel
Vorarlberger Landesbibliothek
Fluher Straße 4, A-6901 Bregenz
E-Mail: harald.weigel@vorarlberg.at
Website: <http://www.vorarlberg.at/vlb>
GND-ID-Nr.: [10675727X](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63862-p0011-7)

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 3.0 Österreich](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/).

